

Grimmsches Heimatblatt

27. Ausgabe September 2015



Unser ältesten Zeugnisse – Mauerwerk auf dem Grimmstein – aufgearbeitet durch den Heimatverein!

Ein Mensch, der sich für stark gehalten,
versuchte, einen Klotz zu spalten.
Doch schwang vergebens er sein Beil;
der Klotz war gröber als der Keil.
Ein zweiter sprach: Ich werd`s schon kriegen!
Umsonst – der grobe Klotz blieb liegen.
Ein dritter kam nach Jahr und Tag,
dem glückte es auf einen Schlag.
War der nun wirklich gar so forsch?
Nein – nur der Klotz war seitdem morsch.

Eugen Roth



Zum 145
jährigen-
Die Fahne
der
FFw

Liebe Leser,

nach einem ereignisreichen, heißen Sommer ist nun schon wieder der Herbst angebrochen. Für die Kinder hat die Schule schon wieder begonnen oder neu angefangen. Wie bei unserer Enkelin Lisa (6).

Sie hat bei uns eine ganz besondere Entdeckung gemacht. Eine Mappe mit Briefen. „Was sind denn das?“ „Liebesbriefe!“ „Lies mal etwas vor. Oh, das sind ja sogar Gedichte. Aber kann man so viel schreiben?“ Nach kurzem Überlegen: „Ich überlege mir, ob die Steinzeitmenschen ihre Liebesbriefe in Knochen oder Steine geritzt haben und sich dann irgendwie gegeben haben“ Ob die nächsten Generationen überhaupt noch Briefe kennen?

Der Regen nach der großen Hitze ließ zwar die Bäche wieder etwas Wasser führen, für die Vegetation kam er aber zum Teil zu spät. Auch die Forellen im Dorfteich hatten ganz schön zu leiden und einige haben es nicht überlebt. Der Zufluss an frischem Wasser war zu gering. Nach dem Regen und einem teilweisen Wasseraustausch hat sich die Situation wieder gebessert. Die Störe und Karpfen sind mit diesen extremen Bedingungen besser zurechtgekommen.

Im letzten Vierteljahr hat sich im Dorf so einiges getan. So wurde endlich das Haus an der Schlossbäckerei und an der Ecke (Staudte später Fischkonsum) nach Cunnersdorf von der Fa. Hamann abgerissen. Am 13.7.

begannen die Arbeiten und waren schon 14 Tage später beendet. Es wird nicht lange dauern, und kaum einer erinnert sich daran, wie es ausgesehen hat. Dabei hat so jeder seine eigenen Erinnerungen an den ehemaligen „Gemüsekonsum“ bzw. vorher dem Kolonialwarenhändler Oswald Staudte! Auch die früher dort untergebrachte „Rolle“ wurde gerne genutzt. Vielleicht hat der eine oder andere etwas für unser Heimatblatt darüber zu berichten.

Ab März 2016 soll dann der Ausbau der Straße beginnen.



Am 28.7. wurde begonnen, am Kindergarten die Gartenstraße zu erneuern. Dabei wurde unter anderem der Wasserabfluss in Ordnung gebracht. Vor allem im Winter war dort durch Eisbildung ein großes Gefahrenpotential gegeben. Es wurde neben der Erneuerung der Straßen- und Niederschlagsentwässerung auch eine neue Asphalttrag- und Deckschicht aufgetragen. Innerhalb einer Woche waren die Arbeiten, ebenfalls von der Fa. Hamann, abgeschlossen. Ein Lob für die zügige und gute Arbeit. Diese Arbeiten kosteten rund 33000 €. Aus Anlass des 10 jährigen Bestehens führte unser Verein eine Busfahrt in die Oberlausitz durch. Diese wurde gut angenommen und Dank der Organisation von Peter Noack und Günter Braun für Alle zum Erlebnis (siehe Artikel).

Höhepunkt war natürlich die 145 Jahrfeier unserer FFW vom 11. bis 13. September und die Wiederherstellung des „Alten Spritzenhauses“, welches in mühevoller Arbeit größtenteils durch Mitglieder der FFW instand gesetzt worden ist und am 5. September mit einem kleinen Fest eröffnet wurde. Bericht darüber im nächsten Heft. Hier hielten Reinhard und Mark Pusch die Fäden in der Hand.

Noch ein Hinweis zum Jahresende. Vom 29.-30 Dezember führt der „Rassekaninchen- Zuchtverein S870 Reinhardtsgrimma e.V.“ die Kreisschau für Rassekaninchen durch. Eine willkommene Abwechslung nach den Feiertagen.

Bei Festen sind es immer wieder unsere Frauen, welche Kuchen backen, Kaffee kochen und die Bewirtung übernehmen. Auch dies kann man nicht genug würdigen.

Ebenfalls beendet wurden die Arbeiten am Grimmstein, welche in Übereinstimmung mit dem Denkmalschutz durchgeführt wurden. Mehr ist dort nicht geplant und auch nicht erlaubt. Mit der neu gestalteten Bankgruppe lädt dieser Ort wieder zum Verweilen ein. Maßgeblichen Anteil an der Instandsetzung hatte hier Reiner Kocarek, welcher auch die Brücke im Schafgrund von Unkraut und Moos gereinigt hat. Weitere Arbeiten an der Brücke



müssten durch Fachfirmen durchgeführt werden. Aber auch nicht zu vergessen Witold Donath, der unter anderem die Bänke immer wieder auf Vordermann bringt, für die Begehbarkeit und Beschilderung der Wege sorgt und die Figuren auf der Märchenwiese in Ordnung hält. Die erwähnten Namen stehen stellvertretend für viele weitere Helfer, nicht nur aus dem Heimatverein, ohne deren Unterstützung vieles nicht möglich wäre. Danke auch an die Stadt Glashütte, welche uns großzügig mit Material unterstützt.

Unterstützung hat auch unsere Kirche zur Glockenerneuerung notwendig. Der Ortschaftsrat spendete aus seinem Budget 2000.-€. Spenden von Privatpersonen sind aber ebenfalls willkommen.

Jeder Euro zählt. Am 30.8. läuteten die Glocken vorerst zum letzten Mal. Dann wird das Geläut vollständig instand gesetzt. Aus diesem Anlass fand an diesem Sonntag auch ein Pfarrgartenfest statt, bei dem an einer Kirchturm- und Glockenführung teilgenommen werden konnte.

Haben Sie auch schon die munteren Gesellen mit der Maske vor dem Gesicht gesehen? Es handelt sich um Waschbären. Bei Donaths wurden zwei Jungtiere gesichtet. In anderen Teilen des Ortes wurden sie ebenfalls gesichtet. Leider sind sie nicht so putzig, wie sie aussehen. Da es Allesfresser sind, können sie am Haus und Grundstück beträchtlichen Schaden anrichten. Also möglichst nichts Essbares offen herumliegen lassen, was diese Tiere zusätzlich anlockt.



Ich wünsche allen Heimatfreunden einen schönen ruhigen Herbst

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Oktober bis Dezember 2015 in Reinhardtsgrimma

- | | |
|--------------|---|
| 04. Oktober | 16.00 Uhr, Kirche, Erntedank – Festliches Konzert für Orgel und Flauto Dolce, Kreuzorganist H. Gehring und U. Schmidt |
| 07. Oktober | 15.00 Uhr, Heimatstube, Einwohner und Seniorennachmittag mit Kabarettist Peter Flache |
| 07. Oktober | 18.00- 20.00 Uhr, Erbgericht, Veranstaltung Stadt Glashütte 25 Jahre Deutsche Einheit mit Heinz Eggert |
| 18. Oktober | 10.00-17.00 Uhr, Erbgericht, Tag des traditionellen Handwerks |
| 25. Oktober | 15.00 Uhr, Erbgericht, Tanztee mit Frieder und Wolfgang |
| 31. Oktober | 20.00 Uhr, Erbgericht, Tanzveranstaltung |
| 15. November | 10.00 Uhr, Friedhof, Kranzniederlegung Volkstrauertag |
| 21. November | 19.00 Uhr, Schloss, Schlosskonzert „Musik am Dresdner Hof“, Barocke Kammermusik mit Mitgliedern des Dresdner Kammerorchesters |
| 04. Dezember | 15.00- 18.00 Uhr, Erbgericht, Seniorenweihnachtsfeier |
| 19. Dezember | 19.00 Uhr, Schloss, Schlosskonzert „Frühromantik auf dem Hammerflügel“, Adventskonzert mit Christine Schornsheim München. |
| 26. Dezember | 16.00 Uhr, Kirche, Weihnachtliche Vesper (Solisten, Barockensemble, musik. Leitung Kreuzorganist Holger Gehring, Liturgie Pfarrer Johannes Keller). |

29.-30. Dezember Agrargenossenschaft; Kreisschau für Rassekaninchen

31. Dezember Erbgericht, Silvesterparty

Pilzmuseum bis November

Sa/So/Feiertags 10-17.00 Uhr

Außerhalb der Öffnungstage nach telefonischer Anmeldung

Tel. 01520/2070915

Fax 035053-48867

Änderungen vorbehalten

Heimatverein Reinhardtsgrμμα unterwegs in der Oberlausitz

Unser Bus ist auf Heimatkurs von der Oberlausitz in Richtung Osterzgebirge. Ein uns mit Sonne verwöhnender und erlebnisreicher Augusttag geht zu Ende. Helfried Kocarek spielt auf der Rückfahrt in gewohnt schöner Weise auf seinem Akkordeon. Manche singen leise mit, andere summen vor sich hin und lassen die Landschaft vorbeiziehen.



Alle zwei Jahre werden wir zu Tagesausflüglern. So waren wir schon in Schwarzkollm bei Krabat der sorbischen Sagengestalt und im Spreewald. Und auch diesmal - zum zehnjährigen Bestehen unseres Vereins - geht es in die Lausitz, allerdings in den östlichsten Zipfel des Landes. Ziel ist zunächst die Herrnhuter Sterne GmbH. Gestanzt, mit dem Messer gefalzt, mit Pinsel und Pinzette aneinandergeklebt - fertig ist der kleinste Papierstern von nur 13 Zentimetern Durchmesser. Doch ein Hingucker sind sie alle, egal, ob klein oder ganz groß. Vor über 160 Jahren entstand in der Herrnhuter Brüdergemeine der erste Stern und gilt seither als Ursprung aller Weihnachtssterne. Diese

Tradition lebt bis heute in der Oberlausitz. Immerhin vereint die neue Manufaktur seit 2010 Produktion und Schauwerkstatt unter einem Dach.

Weiter geht's nach Cunewalde in die größte Dorfkirche Deutschlands von 1793. Imposant thront das über 2000 Menschen fassende Gotteshaus über der Gemeinde. Doch selbst für unser kleines Ausflüglerhäufchen wird auf der Orgel gespielt, und ein Gemeindemitglied erzählt uns über die Geschichte der Kirche. Sie ist Teil der Kulturroute via sacra. Dieser Weg führt durch die Oberlausitz, Nordböhmen und Schlesien zu sakralen Schätzen und einzigartigen Bauwerken.

Doch damit ist die Fahrt - in bewährter Weise wieder mit Schelle-Reisen Bustouristik Hermsdorf - noch längst nicht zu Ende. Unsere beiden Organisatoren, Günter Braun und Peter Noack, haben schließlich noch drei weitere Höhepunkte auf dem Programm. Das sind in Cunewalde das Krafftfahrzeug- und Technik-Museum mit historischen Fahrzeugen und technischen Geräten der Baujahre 1910 bis 1980, der Umgebindehaus - Park mit 13 originalgetreuen Modellen sehenswerter Umgebindehäuser im Maßstab 1:5 sowie der gußeiserne Turm in Löbau. Hier gibt es einen letzten kulinarischen Stopp in einem Gasthaus 450 Meter hoch über der kleinen Oberlausitzer Stadt. Wer möchte, kann weitere 28 Meter die eiserne Treppe hinauf zur Aussichtsplattform steigen und übers Lausitzer Land schauen. Vereinsvorsitzender Norbert Schulz stößt zum Schluss mit allen auf die gelungene Fahrt und das Vereinsjubiläum an. Auf ein nächstes Mal!



Gabi Schrul

Rückblick auf das 4. Kulturwochenende am 20. und 21. Juni 2015 in Reinhardtsgrimma

Gemeinsam und miteinander organisierten 4 Kulturträger des Ortes der Erbgerichtsverein, der Heimatverein, das Schloss und unsere Kirche – das 4. Kulturwochenende am 20. und 21. Juni diesen Jahres.

Blicken wir zurück, dann kann man mit gutem Recht sagen, es war ein schöner Erfolg.

Alle Veranstaltungen waren getragen von einem hohen Niveau. Viele sangesfreudige Einwohner aus Reinhardtsgrimma und Umgebung waren in den großen Saal des Erbgerichtes gekommen, um die Frauen und Männer der Chöre aus Bad Gottleuba, Reinhardtsgrimma, Johnsbach und Dittersdorf zu bewundern. Jeder



Gesangsbeitrag, ob bekannt oder weniger bekannt, fand anhaltenden Beifall. Ich möchte besonders unseren ehrenamtlichen Chormitgliedern mit ihrer Dirigentin aus Reinhardtsgrimma Dank sagen. Die vielen aufwendigen Stunden – fast jeden Donnerstag – haben sich gelohnt. Es war insgesamt ein Ohrenschauspiel für die zahlreichen Besucher, den man gern in Erinnerung behält.

Aber auch das Kindermusical in unserer Kirche „Wie Francois den Friesen das Sackhüpfen beibrachte“ mit der Kurrende des Kirchspiels Glashütte unter Leitung von Kantorin Almut Reichel war unvergesslich !

Bewundert wurde die Ausstellung - Naturen Malerei und Grafik - von Olaf Amberg im Schloss Reinhardtsgrimma.

Hoch interessant war der unterhaltsame Rundgang mit dem Heimatverein durch unseren mehr als 808 Jahre alten historischen Ort.

Die Teilnehmer starteten im Schlosspark, wanderten auf längst vergessenen Wegen zum Schlossfriedhof, zur Kirche und zum Zentrum von Reinhardtsgrimma. Viele historische Begebenheiten, Ereignisse und Lebensweisheiten wurden erzählt und aufgefrischt! Den Abschluss bildete eine gemeinsame, chronikartige Auswertung in unserem Cafe „Ruschenbusch“ im Erbgericht. Bewunderungswert sind die ortsgebundenen Kenntnisse über die Geschichte von Reinhardtsgrimma von Heinz Lustinec.

Das 4. Kulturwochenende war ein Fest mit vielen Begegnungen und ein Zeichen für ein richtungsweisendes Miteinander aller Kulturträger.

Wir danken allen Organisatoren auf das herzlichste!

Günter Braun

Schulanfang 2015

Alle Heimatfreunde wünschen unseren „jungen Einwohnern“ mit dieser Kinderzeichnung aus den 80ern eine gute Fahrt in das neue Schul- und Spieljahr. Die Aufregung bei unseren Schulanfängern war bestimmt wieder besonders groß. Bei uns durften sie mit Fahrzeugen der FFW Glashütte, Reinhardtsgrimma, Nieder- und Oberfrauendorf und Cunnnersdorf zur Feier fahren. Mittlerweile haben sie schon einige Schulstunden hinter sich. Hoffentlich haben alle noch immer so viel Spaß am Lernen wie am 1. Tag. Der Brauch mit den Zuckertüten ist in Sachsen und Thüringen um 1820 entstanden. Im Westen verbreitete er sich erst nach 1950. Während bei uns die Zuckertüten sechseckig und 85cm lang mit Tüll gebunden waren, sind sie dort rund und 70cm lang mit Filz gebunden.



Brigitte Donath

Neues vom Alten Spritzenhaus !

Seit dem Frühjahr wurde am Spritzenhaus fast täglich gearbeitet.

Wir Kameraden der Feuerwehr hatten uns das Ziel gesetzt, bis zu unserer 145-Jahrfeier, Anfang September, den großen Raum fertig zu stellen. Dies ist uns Dank vieler freiwilliger Helfer auch gelungen.

Viele Stunden kamen da zusammen und mancher Schweißtropfen ist dabei geflossen, denn der Wettergott meinte es in diesem Jahr besonders gut. Auch die Außenanlage wurde neu gestaltet, kann aber erst nach dem Straßenbau im Ort beendet werden.

Angefangen haben wir in diesem Jahr mit dem Streichen der Bleche am Dach. Dann ging es innen los mit dem Ausstemmen der Kabelgräben für die Elektrik, dem Verspachteln, Schleifen und Grundieren der Decke. Viele Helfer waren beim Aufbringen von Grund- und Strukturputz mit dabei und das bei fast täglich 30 Grad Wärme. Ein großes Dankeschön gilt hier besonders Bernd Vogler, der uns die Sandsteine wunderbar verfugt hat und Frank Kleinschmidt, der uns beim Aufbringen vom Putz ebenfalls tatkräftig unterstützte.

An dieser Stelle möchten wir allen, ob Privatpersonen, Firmen, der Stadtverwaltung und dem Bauhof ganz herzlich für die großartige Unterstützung bei der bisherigen Sanierung Danke sagen. Nach den Malerarbeiten kam nun die Elektrik an die Reihe, und am 22. Juli war es endlich soweit, es wurde wieder Licht im Haus. Als nächstes kam der Fußboden, er wurde wie vor der Sanierung, mit roten Klinkern ausgelegt. Der Rundbogen am hinteren Ende wurde beendet und mit einem Geländer versehen. Die alte Tür zwischen den Räumen ist aufgearbeitet und eingesetzt, auch eine neue Haustür in der ehemaligen „Zelle“ ist mit viel Mühe eingebaut.

Dieser Raum wird als nächstes zum Abschluss gebracht, denn 2016 soll endlich alles geschafft sein.

Mit der Sanierung des Spritzenhauses hoffen wir zur Erhaltung unseres Ortsbildes beitragen zu können und die Zweifler an unserem Tun überzeugt zu haben.

R. Pusch

Außergewöhnliche meteorologische Klima- und Wettererscheinungen

Liebe Leser unserer Heimatzeitung !

Viele Empfänger unserer Regionalzeitung erwarten eine Beurteilung des Wettergeschehens im jeweiligen Quartal. Deshalb wollen wir die kurzen meteorologischen Betrachtungen und Erscheinungen in jeder Ausgabe fortsetzen. In den letzten 7 Wochen des Sommers 2015 wurde in vielen Gesprächen über Klima und Wetter gesprochen. Mit großer Sorge wurde über die anhaltende Trockenheit und die tropische Hitze in unseren Breitengraden diskutiert. Das alles wäre nicht so schlimm, wenn wir mit einem hohen Grundwasserstand und normalen Temperaturen in den Sommer gegangen wären. Wie wir alle wissen, war das Jahr 2014 das wärmste Jahr seit der Temperaturaufzeichnung, und wir hatten 2 Jahre bekanntlich keinen Schneewinter. Die Frühjahrsmonate 2015 waren viel zu trocken. Seit Mai führen unsere Flüsse Niedrigwasser. So viele Sommertage über 30° C im Schatten gab es noch nie im Osterzgebirge! Zinnwald meldete 16 Tage in 850m



Höhe (über 25 ° C) bisher! Das Jahr wird in die Statistiken eingehen mit den meisten Tagen über 25° C. Auch die Abkühlung in den Nächten ließ auf sich warten. Nachttemperaturen von 25° C in Reinhardtsgrimma waren keine Seltenheit. Es gab auch schon früher heiße Perioden, aber über Wochen anhaltend Hitze ohne Temperaturänderungen und ohne Niederschläge im Dauerzustand ist doch einmalig. Die Südwestströmung von der Sahara mit Hitzerekorden bis zu uns liegt wie ein Bollwerk über Mitteleuropa. Sachsen erreichte keine Gewitterfront und die ersehnten Niederschläge blieben aus. Diese anhaltende „Affenhitze“ hat für den Wasserhaushalt unerwünschte Folgen. Unsere Gebirgsbäche trocknen aus oder führen nur eine ganz geringe Menge Wasser. Die Elbe könnte man bei ca. 50 cm Wasserführung durchlaufen, die Rote Weißeritz in Schmiedeberg hat noch 2 cm Wasserstand und in der Müglitz ist die Wasserführung so ernst wie nie zuvor. Durchschnittlich fließt nur noch ein Zehntel der Wassermenge. Die vorhandenen Wasserkraftwerke, außer an den Talsperren, wurden abgeschaltet. Der geringe Wasserstand und die hohen Temperaturen belasten alle Tiere im und am Gewässer. Für alle Fischarten ist Voraussetzung, dass die Flüsse nicht weiter austrocknen und dass der Sauerstoffgehalt im Wasser nicht unter drei Milligramm je Liter sinkt. Die Trinkwasserversorgung kann durch das Talsperrensystem noch aufrecht erhalten bleiben. Ich erinnere mich, als es 1982 und 1983 ebenfalls im Osterzgebirge nicht regnete und ich verantwortlich war für die Wasserwirtschaft im damaligen Kreis Dippoldiswalde, haben wir z.B. Reinhardtsgrimma von Mai bis Oktober mit Wasserwagen über den Hochbehälter versorgen müssen. Es ist ein großes Glück, dass wir und einige weitere Orte seit über 25 Jahren vom Talsperrennetz Lehmühle/Klingenberg versorgt werden. Betrachten wir mit Sorgfalt die Auswirkungen der Trockenheit und katastrophalen Dauerhitze, dann stellen wir fest, dass wir Menschen schwer darunter leiden, die Tiere aus den Lebenskreislauf geraten und unsere Pflanzen kaum noch assimilieren und uns den lebensnotwendigen Sauerstoff erzeugen. Die Grasflächen sind grau, die Birken färben ihre Blätter gelb, die Gärten zeigen sich im Schleier des Herbstes. Tau in den Morgenstunden gibt es nicht. Die sogenannte „Bodendürre“, welche seit Bestehen der Messungen vor 50 Jahren uns noch nie so hart getroffen hat wie 2015, hat natürlich auch in der Land,- Garten- und Forstwirtschaft seine negativen Auswirkungen. Unsere Wissenschaftler sind jetzt dringend aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um das Klima in unserer Region wieder ins meteorologische Gleichgewicht zu bringen. Hoffen wir, dass in den nächsten Tagen diese Hitzezeit überwunden ist und wir den ersehnten Dauerregen bekommen. Wobei ein sofortiges Ansteigen der Flüsse trotzdem nicht zu erwarten ist!

Dazu noch ein paar Wetterregeln, welche uns Brigitte Donath aus einem Heft des „sächsischen Heimatschutzes“ unter dem Titel „Bäume“ von 1934 zur Verfügung stellte:

Häng`n im Herbst viel Vogelbeeren,
gibt`s im Winter viel Schnee zu kehren.
Sitzt die Birne fest am Stiel,
gibt`s im Winter Kälte viel.
Halten Birk`und Weid`ihr Wipfellaub lange,
ist zeitiger Winter und gut Frühjahr im Gange.

Stimmt 2015 die Prognose dieser Bäume?

Günter Braun

Ein Storch in Reinhardtsgrimma

An diese lustige Begebenheit aus meiner Jugend erinnere ich mich gern. Es muss im Jahr 1950 oder 1951 gewesen sein, als gegen Abend ein Weißstorch auf den Schornstein der alten Brennerei bei uns in Reinhardtsgrimma geflogen kam und dort sitzen blieb. Dieser Schornstein gehörte zur alten Brennerei vom Rittergut. Es war ein sechseckiger Ziegelbau und ca. 25 m hoch. Nach 1945 wurde diese Brennerei nicht mehr genutzt. Der Besuch des Storches ging wie ein Lauffeuer durch den Ort. Es versammelten sich auch immer mehr Kinder sowie auch Erwachsene unterhalb der Esse auf der Straße zur Schäferei. Der Storch aber ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, er flog auch nicht weg. Uns Kindern wurde zur damaligen Zeit noch erklärt, dass der Storch die kleinen Babys bringt!

So aufgeklärt wie heute die Kinder sind, waren wir damals noch nicht. Es war ein Tabu-Thema. Der Zufall wollte es, dass am nächsten Tag eine Tochter der Familie Klimpel ein Kind gebar. Das war natürlich für uns Kinder der echte Beweis, der Storch bringt die Kinder. Irgendwann ist der Storch plötzlich wieder abgeflogen, aber das Ereignis hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Einige Jahre später wurde der Schornstein gesprengt, seine Ziegel fielen auf die Straße zur Schäferei, welche damals noch ein Kiesweg war. Heute sind nur noch Reste des Fundamentes des Schornsteines an der Absperrung zu sehen.



Heinz Lustinec

Theater in Reinhardtsgrμμα

Turnverein Reinhardtsgrmma

Am 1. Weihnachtsfeiertag
Theateraufführung
 im „Goldnen Hirsch“. — Beginn 8 Uhr.

Kater Lampe

Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

Personen: *Kurt Rottke*

Ermischer, Gutsbesitz. u. Gemeindevorst.	Mar Schubert
Frau Ermischer	Rosa Lustinec
Maari, die Magd	Elfriede Lorenz
Neubert, ein großer Spielwarenverleger	Alfred Hillig
Frau Neubert	Elln Beier
Schönherr, Holzdrehmeister	Herbert Rüdler
Frau Schönherr	Emma Kirsten
Gertrud,	Kinder
Heinerle,	
Fränzel,	
Piesel,	
Neumerkel, der Gesell.	Hellmut Rüdler
Weigel, Bezirksgendarm	Hellmut Vogler
Seifert, Gemeindediener	Willy Lange
Frau Seifert	Käthe Strübing
Ulbrich, Landbriefträger	Herm. Strübing
Frau Ulbrich	Ella Mende

Schmizersleute, Waldarbeiter, Bauern.

Ort der Handlung:
 Ein Spielwarenindustriort im oberen sächsischen Erzgebirge.
 Eintritt 60 Pfg. Nummerierter Platz 75 Pfg.

Nachdem flotter Tanz.

Turnverein Reinhardtsgrmma

Um 1930 wurde in Reinhardtsgrmma im „Goldenen Hirsch“ das Theaterstück „Kater Lampe“ aufgeführt. Wieder werden viele die Namen ihrer Groß- oder Urgroßeltern wiederfinden.

Die Handlung ging folgendermaßen:
 Ein zugelaufener Kater treibt in einem erzgebirgischen Dorf sein Unwesen. Zu guter Letzt hinterlässt er sogar im Pelz der Frau des Spielwarenverlegers Neubert seine Spuren. Das geht zu weit! Der Kater wird in behördlichen Gewahrsam genommen und dem Gemeindediener Seifert in Pflege gegeben. Der Geselle Neumerkel des Holzdrehersmeisters Schönherr, der sich des Katers angenommen hatte, protestiert gegen diese Maßnahme und fordert sein Eigentum zurück. Der Gemeindediener Seifert jedoch gibt dem ständigen Drängen seiner Frau nach, und die Katze wandert in die Bratpfanne. Das Komische dabei ist, dass der ahnungslose Landgendarm Weigel und der Landbriefträger Ulbricht mit seiner Frau an dem Festschmaus in dem Glauben teilnehmen, es wäre Hasenbraten.

Kater Lampe ist eine erzgebirgische Dialekt-Komödie (Volksstück) von Emil Rosenow. Entstanden ist das Stück um 1900, Schauplatz ist der Spielwarenindustriort Rothenthal im sächsischen Erzgebirge. Die Uraufführung fand am 2. August 1902 am Sommertheater von Breslau statt. (Wikipedia)

Erinnerung an die geplante Errichtung eines Freibades in Reinhardtsgrimma

In unserem Ort Reinhardtsgrimma war im Jahre 1959 geplant, ein Freibad zu errichten.

Zwei Standorte kamen in die engere Wahl. Der Platz vor der Turnhalle (heute Hartplatz) und im Frauendorfer Grund, kurz vor dem Ortseingang Reinhardtsgrimma.

Es wurde mit den Bauarbeiten im Frauendorfer Grund begonnen. Das Land (Wiese) gehörte Herrn Walter Knorr. Im Ausgleich dafür bekam er Land am Heideberg als Entschädigung.

Die ersten Arbeiten waren das Abstecken der Grasnarbe für die Badfläche. Danach wurde der Kanal für den Abfluss gegraben. Ein ca. 50 Meter langer Graben mit einer Tiefe von einem Meter wurde mit Hacke und Schaufel ausgehoben. Zum Glück war der Boden Schwemmland und fast ohne Steine.

Die Bauleitung, besser gesagt die Organisation der Arbeiten, hatte Herr Horst Göhler übernommen. Er war Bäckermeister bei Frau Gertrud Rietzschel und heiratete dann Frau Hildegard Markgraf. Später übernahmen sie eine eigene Bäckerei in Döbra.

Diese Arbeiten wurden alle im NAW (Nationales Aufbauwerk) ohne Bezahlung und freiwillig erbracht.

Gearbeitet wurde in der Woche abends, am Sonnabendnachmittag (Sonnabend war damals noch Arbeitstag) und manchmal auch am Sonntagvormittag.

Nach kurzer Zeit mussten aber die Arbeiten eingestellt werden. Das Amt für Landschaftsgestaltung hat für den Frauendorfer Grund keine Genehmigung erteilt. Diese Behörde entschied sich für den Bau vor der Turnhalle, diesen hätten sie auch genehmigt.

Aus der Sicht heute wäre es bestimmt auch die bessere Lage gewesen. Somit ist in Reinhardtsgrimma kein Freibad gebaut worden.

Das Interesse und die Bereitschaft sowie die Begeisterung für ein Freibad in Reinhardtsgrimma waren damals in der Bevölkerung sehr stark vorhanden.

Heinz Lustinec

Vertreibung der Familie Otremba aus Schlesien und Ansiedlung in Reinhardtsgrimma

Erlebnisbericht von Erich Otremba

Die Familie Otremba wohnte bis kurz vor dem Kriegsende in Taschenberg/ Niederschlesien.

Wegen der nahenden Front verließen die Bewohner ihren Ort und zogen am 28.1.1945 ca. 40 km weiter. Dort hatte sich eine Panzereinheit eingegraben.

Der Vater sollte eigentlich eingezogen werden, obwohl er schon Teilnehmer des 1. Weltkrieges und damit zu alt war. Die Panzersoldaten meinten, die Front käme nicht weiter und wir sollten uns keine Sorgen machen.

„Wo wir hingehen, gehen wir nicht mehr zurück!“ Am nächsten Tag kehrten nach einem Einsatz nur noch wenige Soldaten zurück, die Truppe befand sich in Auflösung und wir flohen am 11. März weiter nach Hemmersdorf kurz vor Glatz, weil es zu gefährlich wurde.

Am 8. Mai befanden wir uns in Hemmersdorf bei Glatz. Nach der Kapitulation am 8. Mai gingen wir nach Hause zurück.

Unterwegs wurde in Scheunen übernachtet und sich im Bach gewaschen

Der Vater wurde noch zum Volkssturm eingezogen und am 5. Mai entlassen.

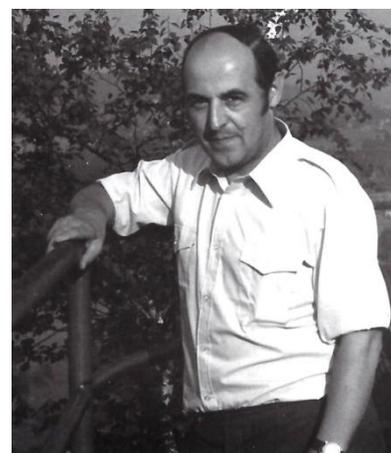
Am 8. Mai sollte er sich bei der Wehrmacht in der Tschechei melden. Er vernichtete aber seine Papiere, und wir kamen am 13. Mai wieder nach Hause zurück.

Die deutsche Teilung sollte eigentlich bis zur Oder- Neisse- Linie erfolgen.

Die Westmächte dachten an die Glatzer Neisse und wurden von Stalin mit der Lausitzer Neisse überrumpelt.

Zu Hause saßen nun die Polen in unseren Häusern. Sie hatten uns alles weggenommen, und es gab nichts zu kaufen. Weder Zucker, Salz, Mehl noch ein Streichholz. Um zu überleben mussten wir nun bei den Polen arbeiten.

Wir Kinder, ich war damals noch nicht einmal 12 Jahre alt, mussten mit dem



Schlegel das Getreide dreschen und auf dem Feld arbeiten. Trotzdem reichte es kaum zum Leben. Im Sommer 1946 wurden wir dann doch gezwungen umzusiedeln und kamen nach einer entbehrungsreichen Flucht in Viehwagen in Freital an. Mitnehmen durften wir nichts. Für meinen Vater war es ein besonders schwerer Schlag. Zwei Kriege mitgemacht und nun als Bettler unterwegs. Nach 8 Wochen im Lager Freital wurden wir nach Malter in ein Gasthaus eingewiesen. Dort gab es nichts zu essen, da der Gastwirt alles verschoben hatte. Wir Vertriebene waren nicht gerne gesehen und wurden teils als Pollaken beschimpft. „Warum seid ihr nicht dort geblieben. Hier sind wir auch nicht auf Rosen gebettet,“ bekamen wir zu hören. Dann kamen wir nach Reinhardtsgrimma und wohnten zunächst in der Turnhalle. Vater war bei Richard Böhme (später Arthur Böhme) arbeiten und wir bekamen eine Wohnung bei Alwin Walther zugewiesen. Ich ging dann noch 5 Jahre zur Schule, danach nur noch ½ jährlich, da die Ernte vorging. Im 7. Schuljahr kam ich aus der Schule und arbeitete erst in der Landwirtschaft, dann lernte ich in Schlottwitz bei Kobach Dreher. In den 50er Jahren fuhr ich bis 3x am Tag hin und her, da durch häufige Stromausfälle die Produktion stand. Von der Nachtschicht ging es dann in die Berufsschule. Heute kaum noch vorstellbar. Später arbeitete ich dann in der Knorr-Feinmechanik (KFZ-Zubehör) bis zu meiner Rente. 15 Millionen Deutsche, darunter 4 Millionen Schlesier wurden aus ihrer Heimat Schlesien, Pommern, Danzig, Ost- und Westpreußen, Ost-Brandenburg, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa vertrieben, ca. 2,8 Millionen verloren dabei ihr Leben.

145 Jahre FFW-Reinhardtsgrimma

Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr Reinhardtsgrimma -Aus alten Protokollen-

In früheren Jahrhunderten waren Haus- und Gutsbesitzer, sowie alle männlichen Einwohner zur Brandbekämpfung verpflichtet.

Feuerlöscheimer, Feuerpatschen, Leitern, Haken später auch Handspritzen waren die Hilfsmittel.

In den nächsten Heften soll in chronologischer Reihenfolge der Werdegang der FFW bis zum heutigen Zeitpunkt beschrieben werden. Wie schwierig sich die ersten Jahre gestalteten, ist aus den Protokollen zu ersehen. Daher die ersten 30 Jahre so ausführlich. Eigentlich ist die FFW ja schon 1865 gegründet worden, offiziell aber 1870.

- | | | |
|------------------------|------|--|
| 18. Mai | 1865 | Der „Feuerwehrverein“ stellt Gesuch an den Gemeinderat zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.
Zweirädriger Wagen zum Transport einer der zwei vorhandenen kleinen Spritzen und Schlauch von 1 Zoll Stärke und 50 Ellen Länge soll angeschafft werden. |
| 4. Juni | 1870 | Gründungsversammlung für die freiwillige Feuerwehr im Gasthof „Goldener Hirsch“. Hauptmann: Carl Lorenz
Kassierer: Ernst Rührich
Bis Juli Ausarbeitung der Statuen.
Helmbeschaffung aus eigenen Mitteln. |
| 12. März | 1871 | Friedensfest der freiwilligen Feuerwehr (Krieg 1870/71) |
| 10. Mai | 1871 | Wilhelm Nitzsche Wehrleiter |
| | 1872 | Ernst Hanke Wehrleiter |
| 4. März | 1874 | Karl Zipser Leitung der Musik übernommen |
| Juli | 1874 | Gleichmäßige Uniformierung (einheitliche Tuchhose) |
| Sylvester
Gemeinde. | 1874 | Erste Anerkennung in Höhe von 25 Taler durch die |
| 14. Juni | 1879 | August Walther zum Hauptmann gewählt |



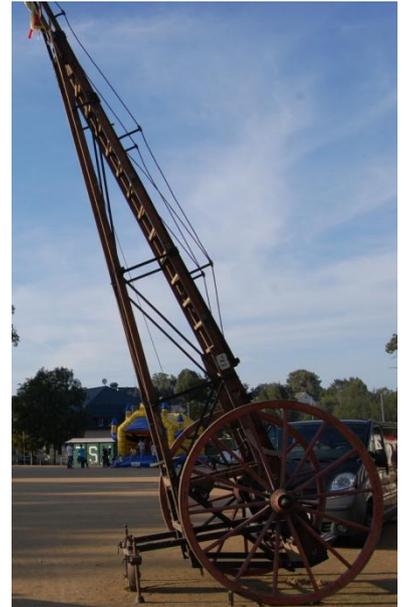
Hydrantenwagen von ???

Die freiwillige Feuerwehr wird in allen Protokollen als „Verein“ bezeichnet.

5. März 1881 Abzuhaltende Übungen sollen sonntags abgehalten werden. Der Sammelplatz soll nicht mehr am Spritzenhaus, sondern bei jeder Gelegenheit der Erbgerichtsgasthof sein.
22. Mai 1881 Als Kommandant wird Josef Dreßler genannt.
Reinigung der Gerätschaften wird mit 12 Pfennigen pro Stunde und Mann bezahlt.
1. Oktober 1881 Von jedem Kameraden wird ein Monatsbeitrag von 10 Pfennig erhoben.
4. März 1882 Es besteht außer der Wehr ein Ortsfeuerlöschverband, der für die Anschaffung der Geräte zu sorgen hat.
Dem Gemeindelöschverband, dem auch die FFW angehörte, standen in jener Zeit eine große und eine kleine Spritze zur Verfügung Eine andere kleine Spritze war defekt
Vorsitzender ist der Rittergutsbesitzer Hauptmann Aster.
7. Januar 1883 Bei der Verabschiedung Hauptmann Asters durch den Militärverein nimmt auch die Feuerwehr mit dunkler Hose, Bluse, Helm und weißen Handschuhen teil.
11. Januar 1883 Der neue Rittergutsbesitzer Nitzsche wird empfangen.
Er stiftet der freiwilligen Feuerwehr 100 M
1. November 1884 Für 2 Waldbrände werden Gratifikationen ausgezahlt.
15. November 1884 Nach Abstimmung unter 15 erschienen Mitgliedern will die Wehr einem „Bezirksverband in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde“ beitreten.
8. Dezember 1884 Zwei alte Abprotz-Spritzen, da dieselben in ganz unbrauchbaren Zustand sich befinden, sollen an Herrn Gelbgießer Dittrich in Dippoldiswalde verkauft werden.
26. März 1885 Mangelhafte Teilnahme der Mitglieder der Feuerwehr zu Übungen und Versammlungen soll durch einen bittenden, öffentlichen Aufruf begegnet werden. Zutritt neuer Mitglieder zur Feuerwehr soll erreicht werden.
Kommandant Josef Dreßler droht mit seinem Rücktritt.
7. Juni 1885 Inspizierung der Wehr durch eine Kommission des Bezirksverbandes Dippoldiswalde. Zugewen war auch der Gemeinderat. Von 21 der Wehr angehörenden Kameraden waren 3 entschuldigt.
Bei ganz schnellem Drücken wurde von der Spritze eine Strahlweite von 29 m erzielt. Sie lieferte 280 l Wasser in der Minute.
Der Sturm wurde auf das Dach des Jungnickelschen Gasthof (Erbgericht) ausgeführt. Vom Signal bis zur Wassergabe dauerte es zur Zufriedenheit der Kommission nur 7 Minuten.
Das Urteil der Kommission zu allem lautete „gut“.
Es soll aber eine ganz neue Spritze gekauft werden.
15. und 20. Juni Um 2 Uhr nachts plötzlich Feualarm im Dorf. Die Obermühle brannte. Beide Spritzen des Ortes wurden eingesetzt. Durch das Eingreifen der FFW und der Mithilfe der Einwohner konnte ein Übergreifen des Brandes auf die Nachbarhäuser verhindert werden. Die Mühle von Theodor Lomatsch aber brannte völlig nieder.



9. September 1885 Auf der Sitzung des Ortsfeuerlöschverbandes wird bekanntgegeben, dass ab 1. Januar 1886 eine Pflichtfeuerwehr von 32 Mann gebildet werden soll, die bei Schadenfeuern im Ort die freiwillige Wehr unterstützen soll.
Umbau des Spritzenhauses und der Bau eines Steigerhauses wird ins Auge gefasst.
24. Oktober 1885 Antrag auf Erweiterung und Erhöhung des Spritzenhauses.
22. Juni 1886 Fertigstellung des Spritzenhauses.
Es wurde um 4 Ellen verlängert und um 1 ½ Ellen erhöht.
9. Juli 1887 Zum Zeichen für das gute Einvernehmen, welches zwischen dem Gemeindevorstand Hoffmann, Karl Jungnickel und Paul Schmidt als Vertreter des Feuerlöschverbandes und der freiwilligen Wehr bestand, wurde während einer Versammlung ein Fass Lagerbier getrunken, das nicht einmal den Durst der Feuerwehr ganz löschen konnte.
2. März 1889 Max Feistner wird erstmalig als neuer Wirt des Erbgerichtes im Vereinslokal der Wehr begrüßt.
8. Juni 1890 20 jähriges Stiftungsfest der freiwilligen Wehr mit Festzug, Festrede Pastor Hoffmanns und Festball.
20. Juni 1890 Im Hofe des Erbgerichtes will Max Feistner der Wehr Platz für ein Steigergerüst zur Verfügung stellen.
10. Oktober 1891 Es ist noch kein Steigergerüst oder Steigerhaus vorhanden.
27. Dezember 1891 Nach Auseinandersetzungen zwischen dem Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Josef Dreßler und Robert Böhme tritt Josef Dreßler nach 10 jähriger Leitung zurück. Für ihn wird Robert Mühle gewählt. Dreßler bleibt weiter Schriftführer.
9. Januar 1892 Robert Mühle lehnt den Antritt des Postens ab und Josef Dreßler wird wieder eingesetzt.
11. Juni 1892 Nach erneuter Auseinandersetzung, diesmal zwischen Hauptmann Josef Dreßler und Kassierer August Beyer erklärt Dreßler das Niederlegen seiner Posten und den Austritt aus der Wehr.
Neuer Hauptmann: Otto Schulze
16. und 17. Juni 1892 In der Nacht brannten Scheune und Seitengebäude des Oswald Zscharschuch mit allen darin befindlichen Geräten und Vorräten nieder.
Die FFW war damals 30 Mann stark. Sie stellte nach dem Brand gegen eine Entschädigung die Feuerwachen.
14. August 1892 Ein Steigerhaus wird mit einem kleinen Familienabend eingeweiht.
28. August 1892 Der Verbandstag findet in Reinhardtsgrimma statt (Verbandstag des Bezirksverbandes Dippoldiswalde).
14.00 Uhr begann eine Übung mit Sturmangriff. Die Zeit von 2, 45 Minuten vom Signalisieren bis zum Wassergeben wurde erstmalig von einer Wehr auf einem Verbandstag erreicht.
Kritik: sehr gut
Festumzug und Ball beschlossen den so gefürchteten Verbandstag, der der bestgelungenste bisher war.



3. Dezember 1892 Das neu gebildete „Musikcohr“ tritt erstmalig zur Monatsversammlung auf. Es besteht aus 5 Kameraden.
4. März 1893 Eine Unterstützungskasse für die Mitglieder der Wehr soll ins Leben gerufen werden.
30. April 1893 Eine Fotografie der Wehr wird gemacht, wozu „alle 32 Mann wieder einmal erschienen“ waren.
7. April 1895 25 jähriges Stiftungsfest.
15.30 Uhr Empfang der Gäste, 17 Uhr Festzug, Festrede durch Pastor Hoffmann, Festball bis zum frühen Morgen.
29. April 1897 Unser Dorf wurde von einer furchtbaren Überschwemmung heimgesucht. Hervorgerufen wurde diese durch ein Gewitter über Luchau und Oberfrauendorf. Fahrdämme brachen, und durch die dadurch ausgelöste Flutwelle stieg das Wasser mit einem Schlag um 1 ½ m. Die Bewohner mussten sich in die Etagen flüchten und das Vieh stand bis zum Hals im Wasser. Die FFW half natürlich mit, die Schäden so gering wie möglich zu halten. Fast alle Brücken wurden stark beschädigt, und es bedurfte der Hilfe Aller, diese Schäden zu beseitigen.
13. August 1897 Die Wehr erhält eine neue Feuerspritze, die am 15.8. ausprobiert wird. Die Gemeinde spendet aus diesem Anlass 30 M. Davon fällt ein Fass Bier für eine Versammlung am 4.9.97 ab. H. Herfurth soll die Spritze sauber halten und erhält dafür im Jahr 2,50 M aus der Vereinskasse.



Die Originalspritze von 1897 (die Aufschrift ist falsch) – die Herren sind etwas jünger

5. Juni 1899 Antrag auf Anbau eines Arrest Locales an das Spritzenhaus.
6. September 1899 Fertigstellung des Anbaues
8. Mai 1900 Die freiwillige Feuerwehr beschließt ihre Auflösung.
Auf Zureden des Vorsitzenden des Feuerlöschverbandes Grahl und anderer Herren unterbleibt die Durchführung des Beschlusses aber.

Verein junger Landwirte Reinhardtsgrimma

Die Nadel stammt aus der Zeit um 1930. Vielleicht kann jemand Auskunft über den Verein geben. Wir würden uns über Informationen sehr freuen.

Sagenhaftes:

Der Drache in Cunnersdorf bei Glashütte



Von einem in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (um 1890) als Pferde knecht in Cunnersdorf im Dienste gewesenen Manne wurde mir erzählt: Ein Bauer im Dorfe hatte den Drachen oder das Kobelchen; er kam zu Reichtum und Ansehen, und sein Dienstpersonal erfreute sich guter Behandlung und bester Verpflegung, wovon ich mich selbst überzeugen konnte, da ich gelegentlich in dem Hause verkehrt bin. Auffällig war, dass der Bauer nur schwarzes Vieh hielt; er hatte stattliche Rappen, schwarze Kühe, schwarzgefleckte Schweine und auch eine schwarze Katze. Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, das Kobelchen zu sehen. Eines Tages war ich mit einem anderen Knecht auf dem Felde beschäftigt. In unserer Nähe arbeitete die Frau, die das Kobelchen hatte, auf dem Krautacker. Da sahen wir, dass fortwährend ein Hase herum lief. Als dieser einmal in unsere Nähe kam, konnten wir genau feststellen, dass er nur drei Beine hatte. Wir wussten sofort, dass es der dreibeinige Hase, also das Kobelchen war. Da der Mittag herangekommen war, spannten wir aus und fuhren im Trabe auf dem Weg heim, auf dem der Hase vor uns auf dem Deichselraine her lief. Hinter der Scheune des Kobelchenbesitzers hatten wir ihn fast eingeholt; er kroch schleunigst unter den dort liegenden Reisighaufen. Wir sprangen sofort vom Wagen ab und warfen den kleinen Reisighaufen um, aber der Hase blieb verschwunden.

Eines Nachts um die Geisterstunde kamen wir von auswärts und benutzten den Feldweg des Kobelchenbesitzers, waren aber darauf gefasst, dass uns irgendetwas begegnen würde. Als wir in die Nähe des Hauses gekommen waren, sahen wir beide einen feurigen Streifen in die Esse fahren. Gleichzeitig leuchteten die Stallfenster im Hause auf. Furchtlos, wie wir waren, beschlossen wir, aus Neugierde in das Haus zu gehen und die Ausrede zu gebrauchen, wir hätten das Licht im Stalle gesehen und kämen, um etwa nötige Hilfe zu leisten. Als wir jedoch durch das Hoftor gehen wollten, wurden wir von unsichtbaren Händen festgehalten und mit solcher Gewalt zurückgeworfen, dass wir den Schreck lange nicht verwinden konnten. Wie wir später erfuhren, hatte früher einmal ein Bauer dasselbe versucht, war aber auch von unsichtbaren Kräften festgehalten worden, bis er den Namen Gottes anrief; dann erst war der Bann gebrochen.

An einem mond hellen Winterabend ging ich wieder einmal mit meinem Kameraden durchs Dorf auf das erwähnte Gut zu. Es lag hoher Schnee, der auf der Straße ausgeschaufelt war. Ich ging auf dem Schneedamme hin und mein Gefährte auf dem Wege. Da hörten wir, dass zwischen uns ein Hund lief; wir vernahmen das Klappern des Halsbandes, sein Keuchen und Hecheln mit der Zunge, konnten ihn aber trotz des hellen Mondlichtes nicht sehen. Wir hörten ihn mit uns gehen bis an das Gut, wo das Kobelchen hauste, dort lief er gegen eine Mauer und verschwand.

Eines Abends war ich mit anderen jungen Leuten bei einem Nachbarn zu Besuch. Da es Winter war, hatte man Äsche mit Milch zum Abrahmen auf ein in der Stube stehendes Gestell gesetzt. In der zwölften Stunde hörten wir plötzlich ein Geräusch, das so klang, als ob ein Hund Milch aus einem Asch tränke. Wir sahen sofort nach;

es war jedoch überhaupt kein Tier in der Stube. Beim Umdrehen fiel mein Blick auf ein Fenster, in das von außen helles Licht drang; ich sah eine gespenstische Gestalt hereinblicken, von der das Licht ausging. Sie hatte ein Gesicht wie ein Löwe und Ziegenhörner. Ich machte alle Anwesenden auf das Gespenst aufmerksam, jedoch konnte es nur ein Mann sehen, die anderen bemerkten nichts. Nachdem sich mein Schreck gelegt hatte, versuchte ich das Gespenst vertreiben. Da ich damals noch nicht zur evangelischen Kirche übergetreten, also noch katholisch war, bekreuzigte ich mich in der mir geläufigen Weise und gebot der Gestalt, sofort zu verschwinden. Das Gespenst verschwand, während ich noch die Worte sprach, und gleichzeitig hörte auch das schlappernde Geräusch in den Milchäschen auf. Die Gestalt war der Drache, der seinem Herrn Milch holte.

Mir wurde damals gesagt, man könne den Drachenbesitzer unschädlich machen und das Dorf von der Plage befreien, wenn man ein Gewehr mit einer silbernen Kugel laden und damit durch ein eisernes Pfluggezinge schießen würde, doch ist dies Mittel nicht angewendet worden.

(Aus Sagenbuch des östlichen Erzgebirges von Artur Klengel 1938)

Bilderrätsel

Liebe Leser,

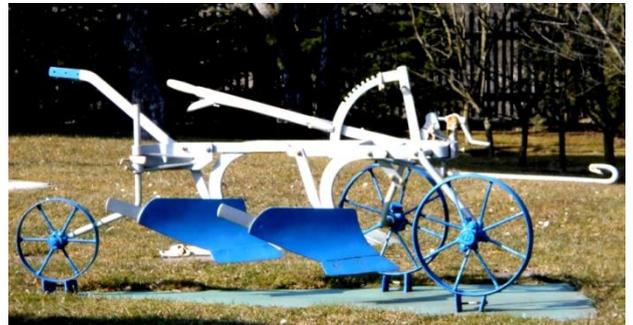
hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

Wo steht der Pflug?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.26:**

Die Sonnenuhr steht im Grundstück Luckow
Zum Steinkreuz 6



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Küchler
Heidi Preißler

Beiträge: Günter Braun
Norbert Schulz
Heinz Lustinec
Gabi Schrul
Brigitte Donath
Reinhard Pusch

Fotos: Norbert Schulz
Frank Küchler
Brigitte Donath

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Nachtrag:

Im Grimmschen Heimatblatt Nr. 26 war ein Bild des Männergesangsvereins „Liedertafel“ Reinhardtsgrimma. Von Herrn Gerold Zahn bekamen wir die Namen aller darauf abgebildeten Sänger. (Vielen Dank!)

Das waren (immer von links):

Obere Reihe: Kurt Fischer; Paul Schneider; Walter Vogler;
Alfred Glöditzsch; Max Bormann.

Mittlere Reihe: Alfred Hillig; Kurt Walther; Emil Zahn; Walter
Karsch; Clemens Vogler; Karl Iltsche; Hermann Tröger.

Untere Reihe: Robert Schneider; Arthur Dreßler; Paul Flasche;
Albert Bormann; Kantor Schubert; Josef Dreßler; Otto Rudolph;
Hans Töpfer.



Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen
Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten
Bitte Namen und Anschrift bei Norbert Schulz bzw. Günter Braun abgeben.

Name:.....

Vorname:

Anschrift:.....

